

Die Raubvögel und noch mehr die Eulen nehmen also neben Wasserbädern auch noch Staubbäder. Wie sich diese Gewohnheit verhält gegenüber der Mauerzeit und der Zeit festen Gefieders, gegenüber dem Trockenheitsgrad und der Temperatur der Luft, gegenüber dem Besatz des Gefieders mit Schmarozern, das sind Fragen, die noch zu eruiren sind.

## Ueber eine Neuanfiedelung des Girkiz und Auftreten des Nachtreihers.

Von Geh. Reg.-Rath Professor Dr. Altum.

Ein Vorrücken, d. h. allmähliches Verlegen ihrer Brutplätze ist von einer großen Anzahl von Vogelspezies eine ganz allgemeine Erscheinung. Die eine folgt zur allmählichen, festen Anfiedelung dem Getreidebau, die andere der Anlage neuer Kunststraßen, der Entstehung von Steinbauten (eine vereinzelte Ziegelei genügt für Tithys; oenanthe ist noch anspruchslöser), neu entstandenen Wäldern und Waldveränderungen Sumpfs- und Wasserpartien, Anbandungen zc. Es sind diesen Vögeln in zuzugender Umgebung neue passende Brutplätze geboten und von ihnen angenommen.

Für Neuanfiedelung anderer Arten jedoch läßt sich ein derartiger ursächlicher Zusammenhang nicht erkennen oder nur kaum vermuthen.

So entstehen Brutplätze z. B. von der Wachholderdrossel (*T. pilaris*) an Orten, welche früher von ihr nur zur Zugzeit berührt wurden, ohne daß daselbst eine erhebliche Veränderung festzustellen wäre. In den Pfingsttagen 1854 traf ich auf einem Spaziergange von Berlin nach Moabit im Kiefernaltholze lärmende Vögel dieser Art an, von denen sich die meisten als kaum flügge Junge erwiesen, da sie trotz meiner und meines Begleiters Stein- oder vielmehr Knüppelwürfe kaum von einer in eine der nächsten Baumkronen zu fliegen im Stande waren. Ich habe diese damals noch unbebaute Gegend in den beiden folgenden Jahren auf meinen Streifereien im Frühlinge wiederholt besucht, ohne eine Wachholderdrossel gesehen, bez. ihr lautes und so sehr charakteristisches Geschrei gehört zu haben. — Die Zwergtrappe (*Otis tetrax*), welche sich als Seltenheit, wohl fast stets in jungen Exemplaren, vereinzelt in unseren Gegenden zeigte, brütete bekanntlich vor einigen Jahren in Thüringen, wurde jedoch trotz allen Schutzes daselbst nicht dauernd heimisch.

Anders verhält es sich aber mit dem Girkiz (*Serinus hortulanus*). Seit etwa drei Decennien hat er sich vom südwestlichen Deutschland allmählich nach Norden hin fest angesiedelt. Da jeder einzelne Fall dieses Vorrückens von nicht unerheblichem ornithologischen Interesse ist, so mögen hier meine Erfahrungen bei Eberswalde folgen. Den ersten Girkiz sah ich etwa vor 8 oder 9 Jahren von dem nach dem Garten gelegenen Balkon meiner Wohnung aus in nächster Nähe. Er machte sich

in den Zweigen einer starken Fichte zu schaffen, ohne daß ich über ihn ins Reine kommen konnte; flog dann aber in einen blühenden alten Apfelbaum, woselbst er sich mir als hübsches Girlitzmännchen präsentirte. Ob sich diese winzige Art schon in den Jahren vorher oder in den nächstfolgenden hier eingefunden hat, ist mir unbekannt. Er lebt freilich offen, hält sich aber zumeist in größeren Gärten mit verschiedenartigen Bäumen und freien Flächen, in Parks und dergleichen auf, welche ich hier abzuspähen keine Veranlassung hatte, zumal da jener erste Vogel von mir nur als flüchtiger Gast angesprochen wurde. Außerdem ist sein schwacher, in hoher Tonlage trillender Gesang aus einiger Entfernung für mich so wenig auffällig, daß event. derselbe von mir unbeachtet geblieben ist. Ueber 50 Schritte weit höre ich, zumal bei etwas geräuschvoller Umgebung, seine Stimme überhaupt nicht mehr. Erst vor drei Jahren (1889) wurde ich bei unserem Brunnen-Etablissement auf dieselbe aufmerksam. Ein altes Männchen sang in einer Höhe von etwa 10 Meter über mir in einer alten Linde, — und gar bald hatte ich in naher Nachbarschaft noch zwei andere singende Männchen entdeckt. 1890 und 1891 traf ich da selbst stets das eine oder andere Stück an, eins derselben fast regelmäßig auf einem Telephondraht sitzend. Auch kurz vor der bedeutenden Papierfabrik Spechthausen, etwa eine Wegstunde von Eberswalde, hielt sich im Sommer 1891 ein junger Vogel dieser Art in einem Eberschbaum an der Landstraße auf. Im laufenden Jahre (1892) war der Vogel in der Umgebung unseres Kurparks und Brunnens wieder in gleicher Anzahl vertreten, so daß ich jetzt mich entschloß, ein Exemplar für unsere Sammlung zu erlegen. — Die feste Ansiedelung bei Eberswalde ist demnach nicht mehr zweifelhaft.

Ueber den Nachtreiher (*Nycticorax griseus*), den „Focke“ der alten Falkoniere, vermag ich freilich nicht das mindeste von einer Ansiedelung, geschweige von einer festen mitzutheilen. Die einzige Gegend, woselbst sich dieser südöstliche Vogel in unserem nördlichen Deutschland dauernd niederlassen könnte, möchte wohl nur der Spreewald sein. Daß er zur Zeit der Falkenbeize daselbst heimisch war, ist so ziemlich verbürgt. Wegen der Möglichkeit eines Versuches solcher Ansiedelung seien folgende Thatfachen hier mitgetheilt. Im Jahre 1875 oder 76 erhielt ich von dem Kgl. Oberförster Smalian (Zerrin, R.-Bez. Röstlin) eine Feder zur Bestimmung des betreffenden Vogels eingesandt. Einer seiner Förster, welcher ihm davon erzählte, aber einzig nur diese eine Feder vorzeigen konnte, hatte das komische Geschöpf von einem Baume herabgeschossen. Die Bestimmung dieser Feder war äußerst leicht, denn sie hatte einem Exemplar im Jugendkleide angehört und war eine der größeren Flügeldeckfedern. Dieses ganz vereinzelte Auftreten des Nachtreihers in unseren Gegenden erhielt für mich eine größere Bedeutung, als der Kgl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer M. v. d. Borne, der weitbekannte hochverdiente Fischzüchter zu Berneuchen (Reg.-Bez. Rüstlin) mich unter dem 30. Mai d. J. durch die Uebersendung eines

tadellosen alten männlichen Prachtexemplares überraschte, welches sich bei den dortigen Teichanlagen in einem Otterneisen gefangen hatte. Doch, ein alter Nachtreiber zur Brutzeit in der Neumark! Das konnte trotz seines untadelhaften Gefieders nur ein aus der Gefangenschaft entkommenes Stück sein; es entstammte gewiß wohl nur dem Berliner zoologischen Garten, woselbst in der betreffenden sehr geräumigen Flugvoliere mit ihrem reichem Inhalte sich in den letzten Jahren außer anderen namentlich die Nachtreiber recht stark vermehrt hatten. Auf eine diesbezügliche Anfrage an den Herrn Direktor Dr. Heck erhielt ich jedoch die bestimmte Antwort, daß meine Vermuthung unbegründet sei. Kurze Zeit nachher erfuhr ich jedoch von anderer Seite, daß sich an der Einfriedigung der Voliere nachträglich ein kleiner Schaden hätte auffinden lassen. Als unmöglich kann die gänzlich unbeachtet gebliebene Flucht aus dem Garten demnach wohl nicht behauptet werden. Ich würde deshalb weder von dem Vorkommen jenes Jungen noch dieser alten Focke besondere Mittheilung zu machen Veranlassung genommen haben, wenn mich nicht der genannte Herr v. d. Borne unter dem 1. Juli d. J. (1892) durch die neue Thatfache in Erstaunen gesetzt hätte, daß in etwa 20 m Höhe über dem ihm gehörenden großen alten von der Markgräfin Katharina von Küstrin 1540 erbauten Karpfenteiche zwei Nachtreiber fliegend von seinem Fischmeister gesehen und mit voller Bestimmtheit als solche erkannt seien. — Die Sache mag sich nun mit den seit Mai 1892 umherschwirrenden Nachtreibern verhalten, wie sie will. An eine feste Niederlassung derselben in unseren Gegenden ist aus mehr als einem Grunde wohl nicht zu denken. Selbst bei noch so günstigen lokalen und Jagdverhältnissen für eine solche Ansiedelung würden diese Individuen im nächsten Frühlinge schwerlich aus ihrem südlichen Aufenthaltsorte nach unserem Norden zurückwandern. Daß sich sowohl das Exemplar vom 30. Mai, als das letzte Paar vom 1. Juli, wenn es in die Gegend des Spreewaldes gelangt wäre, vor der Hand daselbst dauernd aufgehalten hätte, daran zweifle ich keinen Augenblick; aber eine neue Heimat würde sich in unsrer Gegend der Nachtreiber nicht begründet haben. Allein die genannten Thatfachen sind an sich schon der Veröffentlichung werth und mögen event. zum Sammeln ähnlicher Vorkommnisse veranlassen.

Oberwalde, den 26. November 1892.

## Bemerkungen über *Turdus merula* und *Turdus musicus* u. A.

Von R. Junghans.

Es ist ja bekannt und vielfach schon hervorgehoben, daß *Turdus merula* jetzt in einem großen Teile Deutschlands nicht mehr scheuer Waldbvogel, sondern dreifester Stadtvogel ist, der oft mit dem kleinsten Hausgärtchen vorlieb nimmt und seinen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Altum Johann Bernhard [Bernard]

Artikel/Article: [Ueber eine Neuansiedelung des Girlitz und Auftreten des Nachtreihers. 9-11](#)